

für die Freien Berufe auslösen können, da sie alle an Änderungen im Kündigungsschutz ansetzen.

Von den geltenden Kündigungsschutzregelungen ist die Mehrzahl der Freiberufler aber kaum betroffen, da sie weniger als zehn Mitarbeiter beschäftigen. Nach der Neuregelung zum 1. Januar 2004 unterliegen nur etwa elf Prozent der befragten Freiberufler bei Neueinstellungen den gesetzlichen Bestimmungen zum Kündigungsschutz.

Für die Mehrzahl der Freien Berufe sind keine wesentlichen Beschäftigungseffekte aus einer Lockerung des Kündigungsschutzes bzw. aus einer Umsetzung eines dieser Modelle zu erwarten.

Spezielle Modelle für die Freien Berufe mit ihren rund 3,7 Millionen Erwerbstätigen müssen also erst noch entwickelt werden.

Insbesondere bestehende Hemmnisse wie das nun neu hinzugekommene Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz oder die ausufernde Bürokratie sind lohnende Arbeitsfelder, um Beschäftigung bei den freien Berufen zu fördern.

Immerhin erfreulich: 2005 konnten 25 Prozent der befragten Freiberufler Mitarbeiter einstellen, während 21,4 Prozent Mitarbeiter entlassen mussten.

## Weißrussische Delegation in der VBI-Bundesgeschäftsstelle

Am 7. November informierte sich eine Delegation mit 30 Teilnehmern aus Weißrussland über die Art und Weise der Vergütung von Planungsleistungen in Deutschland. Auf besonderes Interesse stießen die Regelungen der HOAI.



### Meinung

## Brauchen Beratende Ingenieure Qualitätszertifikate?

Lange Jahre Berufserfahrung, viele zufriedene Auftraggeber, immer wieder kreatives innovatives Planen und ein sehr hohes Verantwortungsbewusstsein: Das zeichnet die meisten unseres Berufsstandes aus. Wir können mit Recht stolz darauf sein, zu den leistungsstärksten Berufsgruppen Deutschlands zu gehören. Und dann ärgert es mich schon, dass es Kollegen gibt, die der Meinung sind, man müsse und könne sich durch eine wie auch immer geartete zusätzliche Zertifizierung als noch besser qualifiziert darstellen. Jüngstes Beispiel dafür ist der „Qualitätsverbund Planer am Bau“, der gemeinsam mit dem TÜV Rheinland ein Qualitätszertifikat „TÜV-Qualitätsstandard Planer am Bau“ anbietet. So zertifizierte Planungsbüros dürfen künftig ihr Briefpapier mit dem TÜV-Zertifizierungslogo schmücken und somit Qualität suggerieren. Das Zertifikat wirkt ein wenig wie eine Zertifizierung nach ISO 9000 „light“. Da geht es um Dokumentation, Organisation und Kommunikation. Schön. Aber ist das das Wichtigste im Arbeitsprozess eines Beratenden Ingenieurs?

Ich plädiere dafür, bei dem, was uns viele aufschwätzen wollen, genau hinzuschauen. Ein „TÜV-Qualitätsstandard Planer am Bau“ ist einfach nur ärgerlich, denn der TÜV Rheinland prüft



Alexander Brachmann

keine Fachkompetenz und schon gar keine Beratungskompetenz. Aber dem Bauherren wird eine Qualität suggeriert, die mitunter gar nicht da ist. Nicht ein Qualitätszertifikat sondern nur die Qualität unserer Arbeit hebt den Einzelnen aus der Masse der Planer.

Brauchen wir solche Zertifikate? Ich sage klar nein, denn wir müssen uns immer darüber im Klaren sein, dass wir uns durch solche fremden Marketingstrategien unser eigenes Qualitätsmerkmal als Beratender Ingenieur selbst verwässern. Denn nur unsere Kompetenz, die wir mit einer qualitätvollen Bearbeitung unserer Projekte und einem offenen Dialog mit dem Bauherren unter Beweis stellen können, ist entscheidend.

Also, liebe Kollegen, wenn Ihr ein Qualitätssiegel verwenden wollt, so nehmt das VBI-Logo. Das gibt es – zudem kostenfrei – in der VBI-Geschäftsstelle. Tragen wir dazu bei, dass das VBI-Logo zu einem eigenständigen Synonym für Qualität wird!

Alexander Brachmann, Planungsgruppe Brachmann, VBI, München

## Letzte Hürde genommen

### Bundesrat billigt Gesetz zur Errichtung einer „Bundesstiftung Baukultur“

Das Gesetz zur Errichtung einer „Bundesstiftung Baukultur“ hat am 24. November den Bundesrat passiert und wird zum Jahreswechsel in Kraft treten. Nach der parteiübergreifend breiten Zustimmung im Deutschen Bundestag haben damit auch die Länder den Weg freigelegt für die Stiftungsgründung.

„Als Anschubfinanzierung stellt der Bund in den Jahren 2006 bis 2010 rund sieben Millionen Euro für den Aufbau und die Arbeit der Stiftung zur Verfügung. Langfristig soll deren Finanzbedarf von privaten Dritten wesentlich mitgetragen werden“, sagte Bundesbauminister Wolfgang Tiefensee.

Eine der ersten Aufgaben der in Potsdam ansässigen Stiftung werde es sein, einen öffentlichen Konvent der Baukultur zu organisieren. Der Konvent bringt Experten aus allen wesentlichen Bereichen des öffentlichen und privaten Planens und Bauens zusammen.